

Verständnisfragen an das Referat von Prof. Windisch

Frage: Was ist unverzichtbar, was ist notwendig und was ist vielleicht nur möglich?

Windisch: Ich würde hier zunächst einmal in einen offenen Austausch eintreten, nicht als Spielerei. Sie glauben nicht, wie oft ich die Erfahrung mache, dass die Leute selber, unabhängig vom Amt auf zuviel kommen. Wenn ich jetzt von mir auch als Pfarrer rede. Also ich würde hier in einen offenen, ringenden, vielleicht auch mit einem Gebet beginnenden Austausch eintreten, wo Sie viel der Zuordnung entdecken können. Dann bleibt natürlich immer noch auch gesunder Streit übrig, der wird kommen, der wird bleiben. Vielleicht aber sagt eine Gruppierung in einer Pfarrei, dass ihnen das lieb geworden ist. Ich bitte, verstehen Sie mich richtig, ich will es nicht karikieren, ich will es nur erwähnen. In einer Seelsorgeeinheit, in der ich mitarbeite, da gibt es ein paar ältere Damen, die für jeden Adventsbasar Socken und auch Handschuhe stricken. Ich habe heute übrigens auch Socken an von diesem Basar. Das wäre jetzt etwas, was nicht unverzichtbar ist, damit eine Pfarrei bestehen kann. Es ist aber möglich, sinnvoll und wenn diese Damen zum Beispiel keinen Nachwuchs bekommen, dann muss die Pfarrei weiter bestehen können und wird sie auch. Und wenn sich vielleicht nach fünf Jahren wieder eine Gruppe neu konstituiert, ist es ein Kommen und Gehen von Möglichkeiten, die sehr sinnvoll sein können aber nicht unverzichtbar. Wichtig ist die Wertschätzung und sich bedanken, das wäre ja dann wieder High-Touch.

Ich habe diese Dinge schon einmal vor Bischöfen gehalten, da haben die Bischöfe auch gefragt: Ja, aber wer gibt die Qualifizierung in diesem Prozess, das Amt hat hier einen eigenen Dienst. Und hier ist auch die Wertschätzung, die Notwendigkeit des Amtes gefordert, durchaus in Zuordnungsgeschichten, das Oberste, der Bischof, dann natürlich der Pfarrer vor Ort, aber wenn eine Pastoralassistentin als eine Referentin ein solches Wochenende leitet, dann hat sie ein Amt, dann muss sie hier theologisch qualifizierte Kriterien mit ins Spiel bringen, dafür hat sie auch studiert. Und dafür haben Sie auch einen Auftrag oder eine Weihe. Also da kann ich Sie nicht außen vor lassen.

Frage: Mir scheint dieser Ansatz, das Ziel der Pastoral ist es, die Menschen zu Gott in Jesus Christus dem Heiler der Welt hinzuführen, zu gewinnen, mit dem, was ich bei Ihrem Vorredner gehört habe, nämlich in den Fremden, die Präsenz Gottes zu entdecken, in einer Spannung zu stehen. Sehen Sie das auch so oder habe ich da was falsch verstanden?

Windisch: Das ist eine echte Spannung, weil ich glaube, Dr. Spielberg hat hier einen wichtigen Akzent, aber nur einen. Ich würde den anderen Akzent bewusst dazusetzen wollen, um in die Struktur und die Form einer Ellipse zu kommen, zwei prägende Punkte. Wir haben auch etwas zu bringen, selbstverständlich. Geht hinaus und kündigt, wir haben viele Schriftstellen, wo es ja heißt, dass Sie gerade die Monstranz sein sollen. Sie dürfen etwas zeigen, ich hoffe, dass Sie auch etwas zeigen wollen. Es bleibt eine Spannung, ich verstehe das Anliegen von Herrn Dr. Spielberg, es ist auch korelativ.

Dieser Ansatz ist wichtig, ich würde es vielleicht so sagen, wenn dieses Gewinnende führend dazu kommt, haben Sie die beiden Pole drin. Wenn Menschen in gewinnender Weise zu Gott in Jesus Christus führen und gewinnen heißt wirklich ganz bei den Menschen sein. So sage ich gerne in der Sakramentenpastoral den Leuten, wo ich stehe. Sonst kommen wir nicht in fruchtbare Gespräche. Das ist für mich auch urjesuanisch. Der eine Akzent ist gerne vergessen. Den hat Dr. Spielberg hervorgehoben. Ich möchte den anderen Pol in der Ellipse dazu setzen.

Frage: Bei Dr. Spielberg habe ich sehr viel an Vielfalt, also an menschlichen Befindlichkeiten entdeckt und ich habe mich gefragt, wie können wir diese Vielfalt einfangen und ist da nicht auch in dieser Ellipse gültig, dass ich einerseits ja den Menschen dort sehen und verstehen muss, wo er ist, aber das andere, was auch bei Dr. Spielberg öfters aufgetaucht ist, mit Symbolik oder mit Hinweisen. Der Mensch sucht das Wesentliche und dass wir auf das Wesentliche hinführen in dem Sinn, also mit der Monstranz. Was ist am Rande des Menschlichen und was ist im Zentrum und das sollen wir ablesen an Christus. Ich weiß nicht, ob das so verstehbar ist?

Windisch: Ja, Ihre Frage Herr Bischof wäre interessant für Herrn Dr. Spielberg vielleicht auch die Wahrnehmungen, weil kultur- und pastoralsoziologisch sind es ja differenzierte Wahrnehmungen, die er uns geboten hat. Es wäre interessant, die auch noch einmal ein bisschen in kriteriologische Qualifizierung zu ordnen für pastorale Tauglichkeit. Das wäre für mich sofort für einen Assistenten eine Aufgabe. Also hier auch eine Kriteriologie in der Wahrnehmung noch zu entwickeln, weil wir gerade aus dieser illusionistischen Falle raus müssen. Dass wir die Menschen in all ihren Bereichen und in all ihren Lebensvollzügen und auch in all ihren Sehnsüchten und Ausdrucksmöglichkeiten und soziokulturellen Ausdrucksformen heutzutage kirchlich einfangen können. Da gehen Sie am Stock und zwar ziemlich bald. Das geht nicht! Sie müssen, und das ist auch ein bisschen die Gefährdung der Sinusmilieustudie, wenn ich hier ein bisschen ausgreifen darf, übrigens Klaus Müller, mein Regensburger Kollege in Münster, hat sehr kritisch geschrieben, dass die Fragestellung in der Sinusmilieustudie gar nicht klar ist. Was wollen wir eigentlich als Kirche mit den Milieus? Jetzt wo alle Milieus aufgelöst sind, auch die katholischen und die verschiedenen ländlichen und städtischen, werden plötzlich wieder Milieus eingeführt, das dazu führt, dass in Frankfurt Milieu-Kirchen gegründet werden. Das halten wir nicht durch. Ich frage mich, was quer durch die Milieus, die ich sehr ernst nehme und wahrnehme, jetzt das Unverzichtbare für kirchliche Seelsorge wäre?